



Auch in den vergangenen Jahren stellten Anwohner Kerzen zum Gedenken auf

# Leuchtendes Gedenken im Grindelviertel

Erinnerung an den 80. Jahrestag der Pogromnacht im ganzen Norden: „Es ist wichtig, die Erinnerung weiterzugeben“

Zum 80. Jahrestag der Pogromnacht erinnerten am gestrigen 9. November wieder Anwohner des Hamburger Grindelviertels an die ermordeten Juden in ihrem Viertel. Initiator der Aktion „Grindel leuchtet“, bei der Lichter an die Stolpersteine des Künstlers Gunter Demnig gestellt werden, ist der Fotograf Amos Schliack, der 1951 in Bonn geboren wurde. Er selbst hat keine jüdischen Wurzeln, auch wenn sein Vorname das nahelegt. Seine Affinität zu dem Thema entstand unter anderem dadurch, dass sein Vater als Arzt in Israel gearbeitet hat.

Erinnerung sei bislang ja getragen gewesen von Zeitzeugen und deren Bereitschaft, über ihre Erlebnisse zu sprechen, erzählt er. Dies wird irgendwann nicht mehr möglich sein und daher ist es dem Fotokünstler wichtig, andere Ebenen zu schaffen, auf denen Erinnerung weitergegeben werden kann. „Die Stolpersteine sind eine solche Ebene und unsere Aktion soll dazu dienen, Gespräche und Austausch zu ermöglichen.

Besonders freut es mich immer, wenn ich beobachte, dass Eltern diesen Abend dazu nutzen, mit ihren Kindern die Ereignisse von damals zu thematisieren“, so Schliack. Er hoffe, dass die Aktion eines Tages von Schulklassen der benachbarten Gymnasien übernommen wird, damit Jüngere sie fortführen.

An der Wichtigkeit eines fortwährenden Gedenkens hat er keine Zweifel, „in Zeiten, in denen Herr Gauland vom ‚Vogelschiss in der tausendjährigen Deutschen Geschichte‘ spricht“, wie er es ausdrückt. Vor fünf Jahren, als „Grindel leuchtet“ zum ersten Mal veranstaltet wurde, sei er allerdings noch sehr viel optimistischer gewesen als in der Gegenwart. Seitdem hätten sich „Dinge in unserer Gesellschaft entwickelt beziehungsweise verstärkt, wie ich es mir vor einigen Jahren so noch nicht hätte vorstellen können.“ Die Vorstellung schein daher etwas naiv, dass man mit Teelichtern auf Bürgersteigen etwas bewirken könnte. Und dennoch leuchteten sie gestern und erinnerten daran, was Menschen Menschen antun können.

Auch an anderen Orten in Hamburg und im ganzen Norden wurde am Freitag der jüdischen Opfer gedacht. In der Neustadt gab es einen ökumenischen Rundgang zu Stolpersteinen rund um den Kleinen Michel. Am Joseph-Carlbach-Platz, wo früher die Bornplatz-Synagoge stand, organisierte die Jüdische

## GUT GEKLIKT

Hamburgs beliebteste Artikel auf [welt.de/hamburg](http://welt.de/hamburg)

- 1 US-Delegation ist begeistert von Flüchtlingsstadt HH [welt.de/fluechtlingsstadt](http://welt.de/fluechtlingsstadt)
- 2 GroßBrazzia: Polizei entdeckt Hunderte Kilo Drogen [welt.de/drogenfund](http://welt.de/drogenfund)
- 3 Polizei-Pranks: YouTuber muss hohe Strafe zahlen [welt.de/polizei-pranks](http://welt.de/polizei-pranks)

Gemeinde ein „Stilles Gedenken“, da der 9. November in diesem Jahr auf einen Freitag, den jüdischen Ruhetag, fiel.

Gedenkfeiern gab es zudem in den Landtagen von Niedersachsen und Schleswig-Holstein. In Lüneburg wurde eine neugestaltete Gedenkstätte auf dem Gelände der ehemaligen Synagoge eröffnet. Mehrere Redner warnten vor Juden Hass in Deutschland und der Welt.

Landtagspräsidentin Gabriele Andretta (SPD) rief zu entschiedenem Handeln gegen Antisemitismus auf. Sie sei erschrocken über Zahlen aus einer Studie, wonach mehr als jeder vierte Deutsche der Aussage zustimme, dass Juden nicht zu uns passen würden. Die Demokratie und Demokraten müssten sich schützend vor diejenigen stellen, die bedroht würden, betonte Andretta. „Die Erinnerungen an das Novemberpogrom und den Holocaust legen uns die Verantwortung auf, in unserem Engagement gegen Antisemitismus nicht nachzulassen, Mitgefühl zu zeigen und zu handeln.“

Auch in Niedersachsen und Bremen kam es am 9. November 1938 zu Gewaltexzessen, wie auf einer Webseite der Stiftung niedersächsischer Gedenkstätten dokumentiert ist. In Hannover wurde die neue Synagoge in der Bergstraße in Brand gesetzt, 34 Thorarollen wurden zerstört. In der Nacht vom 9. auf den 10. November plünderten Trupps 27 jüdische Wohnungen und 94 Geschäfte, 333 jüdische Männer und eine Frau wurden verhaftet. Auch in Wolfenbüttel zerstörten Angehörige der SS, der SA und der Hitlerjugend die Synagoge. In Lüneburg wurde unter anderem ein jüdischer Friedhof verwüstet.

In Kiel haben Landtag und Landesregierung bei ihrer Sitzung gleich an mehrere historische Ereignisse in Deutschland am 9. November erinnert. Die wichtigsten Ereignisse waren die Ausrufung der Republik 1918, die Pogromnacht mit Gewaltexzessen der Nazis gegen Juden 1938 und der Mauerfall 1989. In der Gedenkveranstaltung sagte Landtagspräsident Klaus Schlie (CDU), der 9. November sei einer der bedeutendsten Tage in der deutschen Geschichte. Er fordere dazu auf, aus der Vergangenheit zu lernen, Demokratie und Wahrung der Menschenrechte nicht als Selbstverständlichkeit zu verstehen. Das historische Gedächtnis der Deutschen sei oft kurz und auch diffus, sagte Schlie. „Es ist fatal zu denken, man könne im Abseits stehen, ohne eigene Haltung und ohne eigenen Einsatz“, sagte Schlie. „Das ist mit Blick auf das heutige Datum niemals eine Option für Demokraten.“ Auch Vertreter der jüdischen Gemeinden waren zu der Veranstaltung in den Landtag gekommen.

Vize-Regierungschefin Monika Heindold (Grüne) sagte, der Zusammenhalt der Gesellschaft sei Grundlage für den Erhalt der Demokratie. „Wir müssen jeden Tag bereit sein, unsere Demokratie erneut zu verteidigen.“